

ETHICS AND POLITICS

Über meine Arbeit als Kulturwissenschaftlerin

Von Dr. Kristina Hofer, 8G/1997

DR. PHIL. MAG. RER. SOC. OEC. KRISTINA PIA HOFER, M.A

- 1997:** Matura am Ramsauergymnasium Linz
- Studium** Soziologie an der Johannes Kepler Universität Linz, Wu Shu an der Beijing Sport University, China, Englische und Amerikanische Literatur + Cultural Studies an der National Central University Chungli, Taiwan, Medientheorie an der Universität für angewandte Kunst Wien
- Beruf** Univ. Lektorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin (Filmwissenschaft, Medientheorie) an der Universität für angewandte Kunst Wien
- Veröffentlichungen** Internationale Journale und Sammelbände, u.a. in „Sexualities“ und „Medien & Zeit“
- Preise** 2015: Best Publication Award Gender & Media der Gesellschaft für Medienwissenschaft
2015: Award of Excellence, Staatspreis des BM für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft für die besten Dissertationen



Manchmal überrascht es mich selbst: Ich bin Kulturwissenschaftlerin geworden. Genauer: Ich forsche und publiziere seit nun schon fast zehn Jahren in universitären Kontexten zu Populärkultur, (Medien-)Geschichte und Geschlechterverhältnissen und bin seit 2008 an verschiedenen Universitäten als Lektorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt. Fünf sehr prägende Jahre verbrachte ich am Institut für Frauen- und Geschlechterforschung der Johannes Kepler Universität Linz. Gegenwärtig arbeite ich im Rahmen eines vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) geförderten

Projekts an meiner Habilitation zum Thema „Geschichte des Kinos in zeitgenössischen Film- und Videoinstallationen“.

In vielen Aspekten ähnelt die Arbeit einer Wissenschaftlerin in der Forschung einer lebenslangen Ausbildung: Es gilt, seinen eigenen Weg innerhalb mehr oder weniger starrer Institutionen und strenger Hierarchien zu finden, vor Vorgesetzten und FördergeberInnen Rechenschaft über die erledigte Arbeit abzulegen und alle paar Jahre ein höhere formale Qualifizierungsstufe zu erreichen – inklusive Prüfung (oder, wie es im Fach heisst, „Verteidigung“ der eigenen Thesen) vor einer Kommission.

Sie bringt aber auch viele Freiheiten mit sich, die in anderen Tätigkeitsfeldern nicht selbstverständlich wären: so etwa die Freiheit, sich die (viele) Arbeit relativ selbstständig einzuteilen, das Privileg, sich täglich in ein Feld zu vertiefen, das auch mit persönlichen Interessen korrespondiert, und nicht zuletzt die Möglichkeit, die „ethics and politics“ des eigenen Schaffens zu erkennen, zu hinterfragen, nach außen hin zu vertreten und gegebenenfalls auch zu verändern.

Belastend sein können die vielen Unsicherheiten, die aufgrund des andauernden ökonomischen Strukturwandels mittlerweile charakteristisch für eine wissenschaftliche Laufbahn sind: Bezahlte Stellen sind rar, oft weit entfernt vom eigentlichen

Lebensmittelpunkt und so gut wie immer befristet. Die längerfristige private Lebensplanung (z.B. betreffend Klassiker wie Wohnungskauf, Kinderwunsch) kann so bisweilen etwas schwierig werden. Menschen, die aufgrund langer Ausbildungszeiten und hoher Spezialisierung ein sehr, sehr hohes Gehalt erwarten, sei ebenfalls ein anderer Beruf angeraten.

Meine Zeit am Ramsauergymnasium habe ich vor allem auch deswegen in so guter Erinnerung, weil mir dort genügend Platz und Zeit eingeräumt wurde, eine für mein nach-schulisches Leben äußerst bedeutsame Fähigkeit zu entwickeln: punktgenau zu argumentieren.

